

Prof. Dr. Gerhard Stickel

Direktor des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim

**Grußwort zur Internationalen Konferenz „Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen“ vom 25. bis 27. Oktober 2001 an der Philologischen Fakultät der Staatlichen Lomonosov-Universität Moskau**

Es gibt gute Gründe dafür, den Gegenstand „Mediensprache“ interdisziplinär und international anzugehen. Die herkömmlichen Philologien hatten und haben zum Teil noch die Tendenz, ihre sprachlichen und literarischen Gegenstandsbereiche als relativ geschlossene Territorien zu betrachten, zwischen denen es nur wenige grenzüberschreitende Einflüsse gibt. Im Hinblick auf die Menge der Sprachkontakte entsprach die Begrenzung der Gegenstände bis in das 20. Jahrhundert hinein auch den tatsächlichen Gegebenheiten. Kaufleute, Handwerker, Politiker, Schriftsteller, Gelehrte reisten zwar immer schon in andere Länder, und in den Kriegen kamen leider auch Soldaten hinzu. Aber die allermeisten Menschen in Europa blieben innerhalb ihrer Sprachgebiete und kommunizierten ausschließlich in ihren Muttersprachen und oft nur in ihren kleinregionalen Dialekten. Mit der zunehmenden Mobilität in Europa und darüber hinaus hat in den vergangenen Jahrzehnten die Anzahl der Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Erstsprachen geradezu exponentiell zugenommen. Die kommunikative Mobilität ist nicht nur durch die Zunahme des Reiseverkehrs intensiviert worden, sondern auch durch neue und neueste Medien, die sprachliche Äußerungen anderer, oft weit entfernter Menschen in das eigene Wohnzimmer, Büro oder sogar auf die Parkbank transportieren. Zugenommen hat die massenmediale Kommunikation durch Radio und Fernsehen, durch Telefon (stationär und portabel), Fax und Internet aber auch die individuelle Kommunikation.

Dass inzwischen „das Medium zur Nachricht“ geworden sei („The medium is the message“), ist zweifellos eine aphoristische Verkürzung und Übertreibung. Trotz Internet sind wir auch kommunikativ noch weit von einem ‘globalen Dorf’ entfernt, von dem seit Marshal McLuhans „Understanding Media“ (1964) geredet wird. Dennoch sind die medial bedingten Veränderungen von sprachlichen Verhaltens- und Handlungsweisen, von Textsorten und Dialogformen allenthalben beobachtbar. Sie werden seit mehreren

Jahren erforscht: von Informationswissenschaftlern, Psychologen und Soziologen und neuerdings zunehmend auch von Linguisten. Da die elektronisch vermittelte sprachliche Kommunikation nicht innerhalb der Sprachgrenzen bleibt, ja typischerweise diese Grenzen überschreitet, ist es nicht bloß interessant, sondern auch wichtig für ein breites Anwendungsspektrum, genauer zu untersuchen, welche Eigenschaften der Sprachverkehr in den Medien hat, und zwar innersprachlich wie interlingual, und welche Auswirkungen auf die jeweiligen Einzelsprachen sich bisher abzeichnen und als weitere Entwicklung anzunehmen sind. Dass diese Forschungen interdisziplinäre Arbeitsteilung und internationale Zusammenarbeit erfordern, sollte angesichts der realen Gegebenheit geradezu als selbstverständlich, als Binsenwahrheit gesehen werden.

Der Philologischen Fakultät der Lomonosov-Universität, insbesondere der Kollegin Maja Volodina, ist deshalb für die Initiative zu dem Kongress zu danken, der sich auch mit diesen Themen und Fragen befassen wird. Dem Kongress wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf, wobei der Erfolg auch an den konkreten Kooperationen zu messen sein wird, die sich im Verlauf des Kongresses und danach ergeben.

G. Stickel